

Die Glocke 12.04.2011

— Arbeitskreis „Familienforschung“ —

Was die Inquisition nicht schafft, erledigt die Pest

Lippetal (gl). Familienforscher sind in der Regel glücklich und auch stolz, wenn sie auf der Suche nach Vorfahren immer mehr Daten aus Kirchenbüchern und anderen Quellen zusammentragen und so zu Hunderten, ja sogar Tausenden von Namen kommen. Dass sich hinter jedem Namen und hinter jedem Datum ein Mensch verbirgt, der in seiner Zeit sein ganz eigenes Schicksal erlebt hat, das stand im Mittelpunkt der wieder sehr gut besuchten Veranstaltung des Arbeitskreises „Familienforschung

in Lippetal“. Lebendig und anschaulich berichtete Elisabeth Frische vom Unglück, das als Krieg oder Seuche, als Hungersnot nach katastrophalen Wetterereignissen oder durch Brände die Menschen in den Dörfern der heutigen Gemeinde Lippetal bedrückte und verdeutlichte ihre Ausführungen mit einer Präsentation zeitgenössischer Darstellungen und Tafeln.

Der Mensch des Mittelalters und der frühen Neuzeit stand den Katastrophen seiner Zeit hilflos gegenüber. Obwohl er darin

durchaus Vorboten des nahenden Weltunterganges sah, glaubte er auch an Zauberer und Hexen, die im Bunde mit dem Teufel Unglück verursachen konnten. Dieser Hexenwahn führte zu einer Hexenverfolgung, der innerhalb von 300 Jahren Tausende von Männern und Frauen zum Opfer gefallen.

In den Soester Prozessakten der Jahre 1570 bis 1616 werden 67 Frauen und Männer aufgeführt, die als Hexen und Hexer zum Tode durch Verbrennen verurteilt wurden. Als ein Unglück höch-

ten Grades galt auch die Pest, eine durch Rattenflöhe verursachte epidemische Krankheit, für die es kein Heilmittel gab, die aber in der Lage war, ganze Ortschaften zu entvölkern. In Herzfeld trat die Seuche in den Jahren zwischen 1349 und 1636 mehrfach auf.

Aus den „Münsterischen Intelligenzblättern“ (1765 bis 1849), dem Vorläufer der heute bekannten Amtsblätter, wurden Beispiele von Untaten und ihrer Bestrafung zitiert. Da tauchten Namen aus Lippborg und Herzfeld auf,

aus Brockhausen und Hovestadt, die heute noch geläufig sind, hier aber in Steckbriefen genannt wurden, wenn die damalige Obrigkeit auf der Suche nach Mördern, Dieben und Deserteuren war. Abschreckende Berichte über Raubmord, das nachfolgende Todesurteil und die grausame Bestrafung durch Enthaupten, Rädern oder Hängen füllten das „Münsterische Intelligenzblatt“ ebenso wie Berichte über Versteigerungen von Gehöften nicht mehr zahlungsfähiger Bauern oder Kötter.